

# Stressfrei Rinder treiben

Rinder in den Corall treiben und selektionieren, in den Transportanhänger verladen oder in eine neue Weide treiben. Oft purer Stress für Mensch und Tier. Das muss nicht sein, findet Philipp Wenz. Er treibt seine Tiere stressfrei und effizient. Low Stress Stockmanship heisst sein Zauberwort. Gelernt hat er dies in den USA.

**M**it den Händen im Rücken verschränkt nähert sich Philipp Wenz wortlos und offenbar mühelos einer Mutterkuhherde, hält kurz inne und beginnt dann auffällig in einer definierten Entfernung gezielt und gemächlichen Schritts hinter den Tieren auf und ab zu gehen. Wie von Geisterhand beginnt sich die Herde nach kurzer Zeit ohne Hast und Stress, aber präzise in die von ihm gewünschte Richtung zum Corall zu bewegen. Was auf den ersten Blick nach

lockerer Arbeit aussieht, ist in Wahrheit hochkonzentriertes Arbeiten mit den Tieren. Was für den Betrachter schon fast gelangweilt aussieht, ist ein genau kalkuliertes und laufend den Reaktionen der Tiere angepasstes Bewegten.

**«Ich lasse die Tiere tun, was ich will».**

Philipp Wenz bewegt und positioniert sich so, dass er jederzeit die absolute Kontrolle über die Herde hat und die Tiere wissen, was er von ihnen will und es tatsächlich

auch tun. «Ich lasse die Tiere tun, was ich will», meint er dazu lapidar: «Und sie arbeiten für mich, weil sie mir vertrauen. Sie wissen, dass ich Druck und nicht Stress aufbaue und dass dieser Druck bald ein Ende haben wird.» Genau dies sei der Kern der Methode, erklärt der «Herdenflüsterer» aus Norddeutschland: «Damit die Tiere tun, was ich will, braucht es eine ehrliche und geradlinige Beziehung. So sind sie bereit, sich treiben, vereinzeln und auch rufen zu lassen. Dabei

werden sie ruhiger, sozialer und akzeptieren den Umgang mit Menschen». Der Mensch, so Philipp Wenz, sei der grösste Einflussfaktor: «Das Verhalten des Tierhalters multipliziert sich vom ranghöchsten bis zum rangniedrigsten Tier.»

Auf diese Methode kam Philipp Wenz, als er in Mecklenburg-Vorpommern Betriebsleiter eines 300 Mutterkühe umfassenden Betriebs war: «Die Material- und Personalschlacht sowie der Stress

## IN KÜRZE

- Low Stress Stockmanship kommt aus den USA und ist eine Methode zum stressfreien, effizienten und sicheren Umgang mit Rindern.
- Diese Methode ist mit allen Weidetieren praktikierbar und unabhängig von der Anzahl Tiere in einer Herde.
- Low Stress Stockmanship basiert auf der Bewegung und Positionierung des Menschen.
- Erfolgsfaktor ist das Vermeiden von Stress. Tiere können mit Druckentzug für eine gute Reaktion belohnt werden.





## «Ich gebe den Rindern die Zeit, die sie brauchen.»

Low-Stress-Stockmanship (kurz: LSS) stammt aus den USA und wurde in den 60er-Jahren von Bud Williams entwickelt, als die Herden im Westen der USA noch ohne Zäune gehalten wurden und dementsprechend viel zusammengetrieben und zu neuen Futterplätzen geführt werden mussten. Auf Deutsch übersetzt bedeutet LSS ungefähr stressfreie Mensch-Nutztier-Beziehung. Stockmanship ist eine einfache Technik, um mit Herdentieren umzugehen. Anwendbar ist diese Methode bei praktisch allen Weidetieren. In den USA gelernt hat LSS Philipp Wenz, Agronom



Bild: zvg

und heute Berater für Rinderhaltung in Mecklenburg-Vorpommern. Er gilt als der Experte für LSS im deutschsprachigen Raum: «Stockmanship ist der intelligente Umgang mit Herdentieren. Dabei verspreche ich den Tieren, sie nicht zu erschrecken oder

sonstwie zu ängstigen. Ich gebe den Tieren die Zeit, die sie brauchen. Im Gegenzug bekomme ich von ihnen eine ruhige, partnerschaftliche Zusammenarbeit und sie tun, worum ich sie bitte. Stockmanship vereinfacht alle Arbeiten: Den Weideumtrieb, das Zusammentreiben im Corall, das Sortieren, das Absetzen der Kälber und das Verladen.» Philipp Wenz lehrt Low Stress Stockmanship in Kursen auch in der Schweiz, wie beispielsweise am Inforama Berner Oberland in Hondrich. Mehr Infos gibt es unter [www.stockmanship.de](http://www.stockmanship.de) oder [info@stockmanship.de](mailto:info@stockmanship.de)

## Die fünf goldenen Treibregeln

Low Stress Stockmanship funktioniert über das Steuern von Tieren am Rande der Bewegungszone nach dem Paradigma: Ich lasse die Tiere etwas tun! Nach den folgenden fünf Grundsätzen wird gearbeitet:

- Tiere wollen sehen, wer sie treibt.
- Tiere wollen dahin gehen, wohin sie schauen.
- Bewegung erzeugt Bewegung (1. Bewegen, 2. Lenken).
- Tiere haben nur eins aufs Mal im Sinn.
- Tiere haben wenig Geduld, mehr Zeit lohnt sich.

zum Treiben der Herden waren für mich total unbefriedigend.»

Philipp Wenz suchte nach Alternativen und fand diese in der Methode des Low Stress Stockmanship. Davon begeistert, eignete er sich die von Bud Williams entwickelte Me-

thode in den USA während mehrerer Aufenthalte an.

### Stress vermeiden als Erfolgsfaktor

Bud Williams entwickelte Low Stress Stockmanship (LSS) in den 1960-er Jahren. «Erfolgsfaktor im effizienten

Umgang mit den Tieren ist das Vermeiden von Stress», erklärt Philipp Wenz die Philosophie von Bud Williams: «Mit dem Entzug von Druck kann ich das Tier für eine gute Reaktion belohnen.» Zentrales Arbeitsinstrument ist dabei die Wahrnehmungs- und die

Bewegungszone eines Tieres: Beim Annähern weckt der Mensch zuerst einfach die Aufmerksamkeit. Betritt er die Bewegungszone, beginnt das Tier zu fliehen. Am Rande dieser Zone wird durch gezielte Bewegungen mit Vorstoss und Rückzug Druck aufgebaut und so eine gewünschte Bewegung des Tieres erzeugt: «Die Tiere kommunizieren ständig mit uns, wir müssen ihre Signale nur erkennen und entsprechend reagieren», so die Erfahrung des Experten: «In der Praxis werden nicht selten selbst Anzeichen von extremem Stress wie erhobener Kopf, grosse, vortretende Augen, durchgedrückter Rücken, schnelle Atmung und Schwitzen, ja sogar Lautäusserungen und gegenseitiges Anrempeln und Verstecken nicht als solche anerkannt oder als normal erachtet». Für ihn ist dies nicht erstaunlich: «Der Umgang mit Tieren spielt weder in der praktischen, noch in der theoretischen Ausbildung eine Rolle. Hier steht heute eindeutig der Einsatz technischer Lösungen im Mittelpunkt.»

Low Stress Stockmanship hingegen kommt ohne Material,

## Einzeltiere steuern braucht viel Fingerspitzengefühl

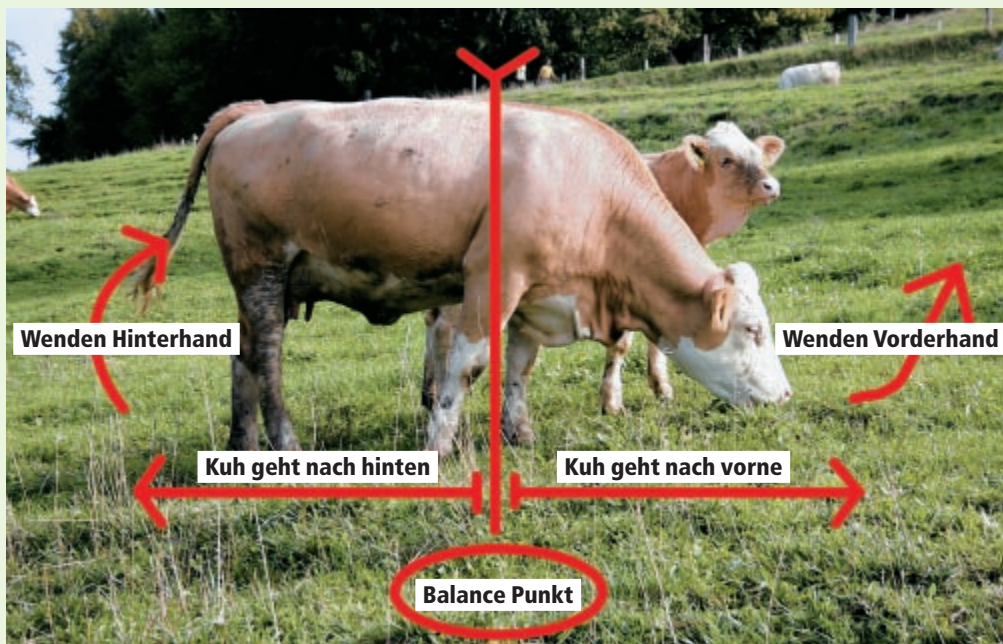


Bild: Christian Guler

Ausgangspunkt zur Steuerung eines Tieres ist am Rande der Bewegungszone der Balancepunkt im Bereich der Schulter: Nähert sich der Treiber seitlich von vorne, flieht das Tier nach hinten; seitlich von hinten angenähert, flieht es nach vorne. So lässt sich ein Tier auch steuern: Eine seitliche Annäherung von vorne wendet das Tier vorhand weg vom Treiber; von hinten seitlich angenähert führt zur Hinterhandwendung zum Treiber hin.

## Am Anfang nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen

Zu grosse Erwartungen sind zum Scheitern verurteilt. Beim Low Stress Stockmanship ist dies nicht anders: Treiber und Herde müssen in kleinen Schritten lernen, realistische Ziele zu erreichen. Zuerst geht es um die Kontaktaufnahme mit der Herde und das Ausloten der Zonengrenzen. Erst wenn die Reaktionen der Tiere bekannt sind, folgt der Druckaufbau mit ersten kleinen Treibübungen. Zum Beispiel die Herde zu starten, sie zu stoppen und so weiter. Übungen müssen zu Beginn als solche angesehen werden. Je mehr Erfahrungen Treiber und Herde haben, desto rascher gelingt die geforderte Arbeit. Mit der Zeit werden die Übungen zu Arbeiten im Alltag.



Bild: Agrarfoto

Cowboys auf ihren Pferden inmitten von Rindern – ein Bilderbuchklischee: Low Stress Stockmanship entstand als Methode zum Zusammenhalten und Treiben, als die Rinderherden im Westen der USA noch frei herumliefen.

Lärm, hektischen Bewegungen und Schlägen aus. Solche Handlungen sind bei Philipp Wenz kein Thema: «Schlechte Erfahrungen führen bei Mensch und Tier zu kontraproduktivem Stress. Guter Stress hingegen führt dazu, dass sich ein Tier mehrmals hintereinander freiwillig beispielsweise in einen Behand-

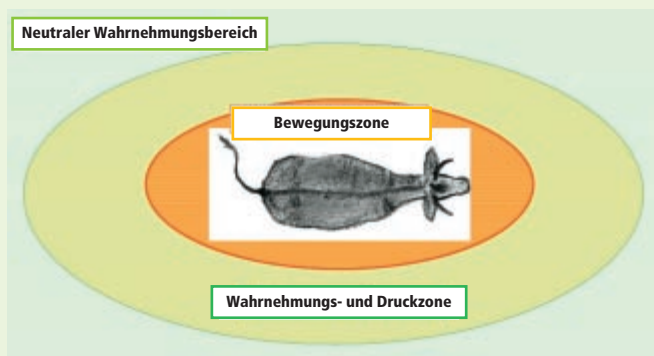
lungsstand treiben lässt, weil es lernt, dass der Druck nachher nachlässt. Die Frage ist, wie vertrauensvoll das Tier-Mensch-Verhältnis ist. Stimmt dies nicht, sind die Tiere von Natur aus viel stärker.» Zeitdruck eigne sich auf keinen Fall, um mit Tieren erfolgreich zu arbeiten: «Wartet der Lastenzug zum Transport der

Tiere, und treiben mehrere Personen hektisch die Tiere zum Engpass bei der Verlade-rampe, ist das Chaos vorprogrammiert. Findet ein in die Enge getriebenes Tier keinen Ausweg mehr, ist es bereit, den Kampf gegen uns aufzunehmen.» Er rät deshalb: «Warum nicht den Anhänger einmal frühzeitig hinstellen, damit sich die Tiere daran gewöhnen können?»

verhalten und positionieren». Zusammengefasst kann gesagt werden, dass Low Stress Stockmanship eine sehr interessante Methode zur stressfreien Bewegung von Tieren zu sein scheint. LSS verspricht mehr Kontrolle über die Tiere und eine höhere Arbeitseffizienz. Nebeneffekte wie bessere Gesundheit der Tiere, höhere Milch- und Fleischleistungen, sowie bessere Futterverwertung scheinen logisch, wurden aber bislang wissenschaftlich nicht bewiesen. Um LSS einzuführen, müsse man nichts anderes als Zeit investieren», ist das Fazit von Philipp Wenz: «Entsprechend kommt die Dividende später als eingesparte Zeit zurück.»

| Christian Guler

## Das Zonen-Konzept im Grundsatz



Grafik: Philipp Wenz

Ursprung von Bewegung ist gezielte Bewegung eines Treibers am Rande der Bewegungszone. In der Wahrnehmungszone erzeugt er beim Annähern Aufmerksamkeit und Neugierde. Beim Betreten der Bewegungszone flieht das Tier. Dazwischen arbeitet Low Stress Stockmanship durch Druckaufbau durch Annähern. Das Tier lernt, Bewegungen den Druck auszuhalten und geforderte Bewegungen auszuführen. Die Zonen sind tierindividuell und müssen zuerst ausgelotet werden.

### Es braucht nicht viel Zeit, sondern Erfahrung

Meistens reicht es bereits, am richtigen Ort zu stehen, so die Erfahrung des Spezialisten: «Die Tiere wollen sehen, wer sie treibt, und sie gehen dorthin, wohin sie schauen.» So unglaublich es klingt: Philipp Wenz treibt die Tiere durch eine Öffnung, indem er daneben steht, weil ihn die Tiere dann sehen und automatisch wissen, wohin sie gehen müssen. Bis es so weit sei, so Philipp Wenz, brauche es Zeit und Erfahrung: «Rinder sehen seitlich. Und ihr verletzlichster Teil ist die Flanke. Dementsprechend muss ich mich

### Poster: Low Stress Stockmanship

Auf der nächsten Doppelseite finden Sie eine Zusammenstellung der wichtigsten Grundregeln zum stressfreien Treiben von Rinderherden zum Heraus-trennen und Aufbewahren.